Saarlouis, Samstag, 8 Januar 1921.

# Saar-Zeitung

Organ der Zentrumspartei für Stadt und Land des Saargaues und das angrenzende Lothringen.

Vierteljährlicher Bezugspreis durch unsere Boten 12 Mk. Mit der Post bezogen 13 Mk. Zeitungsnummer 40 Pfg. Anzeigen 41 mm Breite 1 Mk., 80 mm 2 Mk. Bei Wiederholungen gesetzlicher Rabatt.

Nr. 5. 50. Jahrgang.

Telegramm-Adresse: Saar-Zeitung — Fernsprecher: Redaktion Nr. 2. Druckerei Nr. 23. Postscheck 196.

Für Fälle höherer Gewalt oder bei Störungen im Betriebe der Druckerei besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung.

Erstes Blatt.

## Die Beisetzung v. Bethmann-Hollwegs

— Hohenfinow, 7. Jan. Der Sarg des Heimgegangenen führten Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, vor Dienstag abend noch einer kurzen Feier im Kemplinerhause am Moor der dortigen Kirche gelegenen Familienbegräbnis entgegen. Neben den nächsten Angehörigen erschienen zur Trauerfeier als Vertreter der Reichsregierung Reichspräsident Ebert, mit Staatssekretär Bewald und Ministerialdirektor Holbrunn. In Vertretung des verstorbenen Kaisers legte Prinz Oskar einen Kranz am Sarge nieder. Es erschienen ferner der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis, die früheren Staatssekretäre von Jagow und Delbrück, Jeissler, Schücking, von Berlepsch, Bonze, Zimmermann, General Gleichen als Abgeordnete des früheren Königs Ferdinand von Bulgarien und andere. Nach der Trauerrede von Geistlichen von Hohenfinow setzte sich die Trauerprozession nach dem Erbbegräbnis auf dem Friedhof in Bewegung. An der Gruft sprach Minister Dr. Heinze. Es sprach u. a.:

Im Namen der Reichsregierung lege ich dem Heimgegangenen von Bethmann-Hollweg, dessen treuester Leib hier zur ewigen Ruhe bestattet werden wird, den letzten Gruß. Kaiserwunden hat er allen Kampf, und aber den Staat des deutschen Friedens erhebt sich ein das Bild seiner Persönlichkeit, deren Größe unverblichen in die Herzen seiner Freunde eingegraben sind. Es war bestimmt, in der furchtbarsten Prüfung unseres Volkes am Steuer zu stehen. Aber Staaten Geschlechter war, wühlte er an den schicksalvollen Plan verfassen. Mögen wir es zu fragen, ob er ihm hätte gelingen können, das Unglück abzuwenden, das über uns hereingebrochen ist. Wohl aber dürfen wir die Erinnerung festhalten an jene Zeiten der Einsicht in Mensch und Leben, die unverbrüchlich sein politisches Wort geweiht ist, die uns bestätigt hat, lange Jahr dem Anfeinem übermächtigen Gegner Kraft gehalten, und der auch für die Zukunft wirksam sein in allem Schwere der Gegenwart. Jedem wie jener unbeugbar großen Bestimmung unseres Volkes in Geschichte gewachsen, bekennen wir uns zu diesen Zeiten, daß er einen guten Kampf gekämpft hat. Ein Vorbild für uns alle in der Hingabe an sein Volk, ein Gesetz, der gerade ein deutsches kaiserliches Geschlecht an das Herz der deutschen Nation, am Wohl und Gedeihlichkeit rang, ein Stadtsteuern, dem die Bejahung der ersten Kräfte im Niederlebens nicht leeres Wortgepränge war: so wird er bereinst vor dem Urteile der Geschichte bestehen. Daß dieser Tag der Gerechtigkeit für ihn so lange kommen wird wie für unser Volk, das sei der Trost für alle, die um ihn trauern.

## Amerika und England.

— Newyork, 6. Jan. Auch in der amerikanischen Presse und unter den Politikern hat die von England gewünschte Lunte Frage erzeugen; die Debatten über die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit, die amerikanische Flotte weiter auszubauen, nahmen kein Ende. Obwohl sich die Anhänger der offiziellen Parteien überall widersprechen, was vielleicht gerade bezeichnend ist, bestehen keine Zweifel bei den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Marine, daß die Flotte unter allen Umständen weiter ausgebaut wird, die die mindestens die Stärke der englischen Flotte erreicht hat. Das soll nach dem Bauprogramm in Jahren drei bis vier Jahren erreicht werden. Auch

# Das Programm der Ententeminister-Konferenz

* Paris, 7. Jan. Nach einer Meldung des „Matin" werden auf der Tagung der verbündeten Ministerpräsidenten in Paris folgende sechs Punkte zur Beratung stehen:

1. Zerstörung und Verunstaltung der deutschen Kriegsmittel. 2. Frage der Sicherheits- und der Disziplinar. 3. Frage der Reparation. 4. Frage der Gebietsabtretungen, Ungarn und unserer Friedensverträge. 5. Ausführung der Anordnung der deutschen Kriegsmittel, Ausführung der Entwaffnung der Sicherheitsgarde, 6. Auslieferung der Kriegsmittel englischer Erzeugung von Explosivstoffen und giftigen Gasen.

Was Punkt 1 anbelangt, so sei England überzeugt, daß die Vernichtung der deutschen Kriegsmittel sich im allgemeinen befriedigend vollziehe, doch gebe es noch immer verborgene Waffen. So sei namentlich eines der neuesten deutschen Geschütze noch nicht zum Vorschein gekommen, und auch seine zwei den Kanonen, die bei Kriegsende konfiziert wurden, sei bisher unfindbar geworden. Zu Punkt 2 erkläre das englische Kabinett die Tatsache an, daß Deutschland zum 1. Januar die Maximalzahl von 100 000 Mann beendigt habe. Bezüglich der Sicherheitspolizei erfülle Deutschland seine Verpflichtungen nicht. Es sei ihm allerdings aus dem Friedensvertrag die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern angeschrieben, eine Polizei einzurichten, doch habe Deutschland eine wahre Armee organisiert, die Maschinengewehre, Kanonen und sogar Flugzeuge besitze. Deutschland wolle bei Schutzmannspolizei den Charakter einer militärischen Armee geben, England erkläre aber, daß es über diesen Punkt durch die interalliierte Militärkontrollkommission keine Mitteilung erhalten habe, sodaß es sich keine richtige Meinung bilden könne. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Polizei eigentlich ohne Armee wäre, so würde die englische Regierung alsdann energisch eine die französische für die Auflösung dieser Polizei einleiten. Die Wiederaufbauhilfe besonders Frankreich und England in der Frage der Größe. England sei der Ansicht, daß Europa ein wirklich Fortschritt durch den Wiederaufbau erhalten sei, deshalb eigene Deutschland, da es in seiner Wehrkraft den kommunistischen Theorien nicht gewachsen sei, in der Lage sein, den Bestimmungen nach den Worten entgegenkommen. Was besonders Gründe ist es unmöglich, sie sofort aufzuheben. Man könne daher eine Frist von neun Monaten festsetzen. Innerhalb drei, drei und sechzehn Monaten sollte je ein Teil dieser Verbände verabschiedet werden. Bezüglich der Punkte 4 Abtretung der Festungen in Ostpreußen, Schlesien und Bayern, stimme die englische Regierung mit der französischen überein. Zu Punkt 6 erwähne sie die englische Regierung nach Anfrage als die französische und fordere Auslieferung aller Gasbomben, der Installation und Explosivstoffen und giftigen Gasen.

Hardinge bei davon abgesehen; und kann seine andern handeln. Selbst Wilson, der große Freund Englands, hat sich seiner Mitarbeit am Friedensvertrag unentbehrlich für den Bruchen der Nation gearbeitet. Wenn ich jetzt aus den Aussführungen der Presse andere Urteile bilden, wenn in ihre eben Kündigung der öffentlichen Meinung einerseits und geschickte Irreführung der fremden Mächte andererseits.

Die Washingtoner Blätter fragten letzter Tage wiederholt, was man denn eigentlich über den Rücken der englischen Flotte tatsächlich sagte. Die englischen Stellen in England sind in letzter Zeit so sehr abgeschlossen worden, daß sie bezüglich militärischer Fragen öffentlich die Mundschaft gefragt haben. In Englands Beruf befinden sich aber Drachenschiffe, leichte Schlachtkreuzer und 60 Unterseeboote. Für den letzteren Bau kommen eine Menge Neuerungen in Frage und es ist bereits bekannt, daß England den Bau von Unterseekreuzern, den Deutschland bei Ende des Krieges gerade aufgenommen hatte, einstellt. Gerade die starken Rüstungen Englands, die es bei seinem heutigen Stand kaum durchführen kann, lassen auf englischer Seite die Furcht entstehen, daß dadurch das Mißtrauen anderer Mächte wachgerufen werden könnte und die Beziehungen eine unglückliche Wendung nehmen. Diese faschen Mächte können nur die Vereinigten Staaten oder Japan sein und tatsächlich haben auch beide Staaten bereits ein starkes Mißtrauen gegen England, das wohl nicht leicht zu beseitigen ist, zumal nicht, wenn in England Theorie und Tatsache der Bewaffnungsfrage in unheimlicher Gegensatze auftreten. Amerika ist nicht zu täuschen und wird sich auch gegen England wie bringen. Ein Finanzblatt, das zur amerikanischen Waffenindustrie besonders Beziehungen unterhält, empfiehlt in der Woche vor Weihnachten einem Effektenbesitzer dringend, sich wieder auf die Industrie, welche Kriegsmaterial erzeugt, und auch wieder einzustellen, denn diese Art Industrie werde in etwa zwei bis drei Jahren eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben und die heimgesuchte Handelsregierung

ohne Rücksicht sorgen dirigen. Man sieht also, daß die Waffenfabriken die Pläne schon und schon bedenken.

### Ein amerikanischer General für Abrüstung.

— Washington, 7. Jan. Nach der Meinung eines hier der amerikanische General Bliss erklärt, daß die Abrüstung das einzige praktische Mittel sei, um künftig Kriege zu beschwören. Auch gebe es kein anderes Mittel, um die Not von dem Bankrott und der Kultur vor dem Ruin zu bewahren. Bliss tritt somit nur für die Einstellung der Schiffsbauten, sondern auch für eine Einschränkung der Landkriegsmittel ein.

## Griechenland.

### Ein Streikversuchen gegen Venizelos.

K. Lugano, 7. Jan. Dem „Corriere della Sera" zufolge ist gegen Venizelos wegen Verletzung der griechischen Verfassung bei zwei Verringern ein Strafverfahren eingeleitet worden. Das Parlament soll nach seinem Zusammentritt über den Strafverfahren beschließen. Beschluß fassen.

## Aus dem Saargebiet.

### Schulpersonalien.

Saarbrücken, 7. Jan. Zum Direktor am katholischen Lehrerseminar in St. Wendel ist Dr. phil. Jakob Dronsgen, Jell am Neubert ernannt worden. Endgültig angestellt ist der katholische Lehrerin Ruth. Mauer hier und der Schulamtsbewerber Alfons Schmidt als Lehrer in Salbach. Versetzt sind die Schulschwestern E. Hacke nach Wiesweiler, Fl. Jung nach Mittelbronn, die Lehrerin Ruth. Ringenschmidt nach Klein-Ottweiler und der Hilfslehrer Friedrich Schaper nach Limbach. Aus dem Schuldienst ausgeschieden sind Rektor Emil Weber von Neunkirchen und die Lehrer Dom. Weber aus Wiesweiler und Johann Krempp aus Dörsdorf.

## Lokales.

Saarlouis, den 8. Januar.

*. Zum Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine der Diözese Trier bemerkt die Trier. Landesztg. folgendes: Der 2. und 3. Januar 1921 mit ihren Beratungen und Beschlüssen über katholische Arbeitervereinsfragen werden — so hoffen wir — für die Diözese Trier gute Zeugenschaft sein. Es bedeutet, tragfähiges Fundament für die Weiterentwicklung des Diözesanverbandes der katholischen Arbeitervereine, der bedeutungsvollen und — bei den gegenwärtigen Kämpfen — entscheidenden Aller Vereine, ist geplant. Schulungskreise, die im Wege standen, sind grundsätzlich beseitigt. Bedenkenhaften haben sich gebeugt. Man gibt an, ohne rückwärts zu schauen, in gegenseitigem Vertrauen aus großer Weite zu gehen unter dem Segen und unter der sicheren Leitung der Kirche! Möge das neugeeinte Sammelzeichen zu freudreich gerichtet! Möge hald eine gewaltige, deutschlich und herzlich seligsprechende Diözese erstehen, der Kirche und dem Vaterland zur Ehr und Wehr, den Arbeitern, ihren Familien und dem ganzen Volkstum zu Ruh und Segen. Katholische Bürgerschaft der Diözese Trier, nun heran zum großen Werk! Es ist Zeit!

*. Die „Evangelische Frauenhilfe" Saarlouis hatte am Donnerstag für Mitglieder zu einem gesitteten Beisammensein im „Saarlouiser Hof" geladen, das bei reich gedeckter Tafelchen einen schönen Verlauf nahm. Einleitend gedachte Pfarrer Richter nach kurzen Ansprüchen auf die Jahrhunderte Arbeit der Ortsgruppe „Frauenhilfe", die Kriegsgrüßungsschicksalen und Pflichtversäumen und führte aus, daß gerade in der Ehrenden Gegenwart die Mitarbeit der Frau am Wiederaufbauen des Vaterlandes außerordentlich wünschenswert und notwendig ist, indem sie die Kirchen und religiösen Kräfte und den Pflege in der Familie in den größeren Kreis der Gemeinde und des Volkes übertrüge. Der erste Teil des nun folgenden Programms brachte verschiedene Einzelvorträge von Frauleins Schäfer und Fräulein Rock und Dellmannschen zweier Volksbüchereien und in Weihnachtsmusik Weise von Fräulein Hahn. Sodann wurde der Nachmittagsdienst erfüllt mit Worten des Dankes an alle, auch der Unterzeichnungen, für zur Weihnachtssammlung und Bescherung für bedürftige Kinder. Alle auch Kranke beigetragen haben. Der zweite Programmteil war ausgelassen heiterer Art, und es seien hervorgehoben die Weber zur Laute von Fräulein Lina Hahn, ein von Fräulein Lina Hahn und Fräulein Blanding sehr und unendlich wiedergegebenes Spiel „Dienstantritt" und ein köstliches Blumenregen, ausgeführt von Schülerinnen des Lyceums, unter Leitung von Fräulein Dick. — 35 neue Mitglieder traten bei, um das Werk der „Frauenhilfe" zum Wohle des Ganzen im Sinne der Nächstenliebe fördern zu helfen.

*. Die Schachgesellschaft Saarlouis hält heute abend 8 Uhr im Hotel zwei Haben (Nebenzimmer) eine Versammlung ab. Alle Mitglieder und Schachfreunde von Saarlouis und Umgegend, sowie auch Nichtmitglieder, die die Absicht haben, das Spiel zu erlernen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

*. Der Gedanke zur Errichtung eines Gedenksteines für die im Kriege gefallenen Nohener Mitbürger wurde, wie man uns schreibt, von den Nohener Vereinen aufgenommen. Es wurde ein Komitee gewählt, das die Sache fördern und leiten soll. In der kurzen Zeit seit September 1920 sind von den Vereinen 1378 Mk. in dem Gedächtniskenntnis gesammelt worden. Um auch denen, die keinem Verein angehören, Gelegenheit zu geben, eine Gabe zu spenden, findet morgen Sonntag, den 9. Januar, eine Haussammlung im Orte statt für den Ausfuhrs des Gedenksteines Nohl. Wer der bekannten Opferwilligkeit der Nohener Bürger wird die gute Sache gewiß unterstützt werden. Die Haussammlung ist von der hiesigen Behörde genehmigt. Zu Sammler sind mit Ausweis versehen.

## Die blaue Spur.

### Detektivroman von Fritz Rogge.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von E. v. Kraus.

47) (Nachdruck verboten)

Frau Rabeno blieb nach einen Augenblick stehen. Sie blickte auf den Journalisten herab, und ihre dunkle Augen funkelten unter ihren Wimpern.

„Ich wollte, wir hätten in Freundschaft scheiden können," sagte sie, „Sie nennen mich gestattet eine Verbrecherin, aber betrachten Sie sich für den Dinnerplatz, wo ich als Rabeno ansehe — und daß ich Zeugen den Orten gerettet habe. Leben Sie wohl, Monsieur Mallin!"

Sie stieß Mallin, und er war allein.

Einen Augenblick später hörte er das leise Geräusch eines abfahrenden Autos. Dann herrschte tiefe Stille um ihn her. Er lag eine Zeitlang regungslos am Boden, aber es entgleiste sich nicht.

„In einer halben Stunde muß ich mich befreit haben," sagte er sich, und immer wieder irrten seine Blicke durch Zimmer.

Indessen mußte sie am Fenster hält.

Plötzlich mußte er sich auf die Seite rollen lassen und wartete lange, bis er in der Nähe des Fensters nach dem Fenster hin. Nach einmal rollte er sich herum, und nun lag er nicht unter dem Fenster. Er mußte mit dem Kopf, das Fenster sah einer aufrichtig Kontrolleur über dem Boden.

Es mußte er den Bein zu heben, aber der Blick wurde es unerträglich. Er streckte auf und drehte sich. Dann begann er nachzudenken, indem er versuchte, die zusammengebundenen Beine an seinen Körper zu ziehen und gegen das Fensterbrett zu kommen. Mit Hilfe der Ellbogen rückte er den Körper mit unsäglicher Mühe an der Wand empor, bis er endlich fühlte, daß er die Scheiben mit den Füßen erreichen konnte. Ein heftiger Stoß auf den Stiefelschäften, ein Klingen von zerbrechenden Glas, ein Geräusch von Splittern, ein Knacken und Krachen folgte. Ohne seine unbequeme Lage zu ändern, sah er die Füße in den Scherben wühlen, die auf dem Fensterbrett liegten und triefenden. Endlich gelang das, was er wollte. Zwei oder drei große Scherben fielen zu Boden. Da sich er den Körper wieder lockern und streckte sich taumelnd aus.

Kurz darauf hielt er eine der Glasscherben in den gefesselten Händen. Seine langen Finger arbeiteten fieberhaft. Immer wieder lief er den Strick über die scharfe Kante der gegen den Boden gepressten Glasscherben gleiten. Die Fasern zogen begannen zu blasten, aber daran dachte er sich nicht, denn er fühlte seine Bande entgegen.

Nach einer Weile fand er, in Schweiß gebadet und mit immer noch zitternden Muskeln aber frei, seinen Körper. Seine erste Bewegung galt der Hüftgelenk.

Man hatte ihm nicht einmal den Revolver abgenommen, in Eiler war man gewesen, daß sie Stricke hatten wurden.

Ohne sich zu besinnen, stürzte Mallin die finsteren Treppen hinab und riß die eingelegte Hausthür auf.

Er erreichte eine zwei Kilometer entfernte, liegende einsame Villa und sprang hochaufspringend hinein, indem er dem Chauffeur zuhrief:

„Steigenhalm, aber rasch!"

Unterwegs hielt er vor einem Telephonkiosk halten, klingelte den „Dagesavisen" an und ließ Polizei rufen.

„Ich muß gleich nach Oslo!" erklärte er heftig. „Die Rabeno-Bande ist schon unterwegs. Sorgen dafür, daß die Polizei unverzüglich Kreuz bekäßt. Ich nehme die Elektra. Die hält die Schilderung Eurer Nachforschungen in der Sekunden zu. Stadt Hering dazu, daß wir genug Spaltenraum bekommen. Ich werde rechtzeitig da sein, verlaß Dich auf mich!"

Am Steenpholmkai lag die Elektra zur Abfahrt bereit. Er sprang hinein und setzte den Motor in Gang.

38.

Es war gegen vier, als Oeberg in Stadt kam und Mallen das Boot mit verwunderte Fahrt an einem rudernden, bewußtlosen, gänzlich unbeteiligten Strand entlang kutschte.

Er verdankte die Elektra an einem Landungsplatz, neben dem Dampf man heftig dahindem Wasserboot legen. Der Himmel hatte sich bezogen, eine graue Dämmerung lag von Oslo herein; nur im Westen leuchtete es noch gelbig und rot.

Ein Fahrzeug fuhr gerade in den Wald hinein, und er folgte dem. Wald fuchte sich der Weg zu einer schäfenumschlossenen Bucht hinab, und nicht an ihrem Rande hingelegte ich ein Haus am Wasser.

Vor einem Bootsteg mit grünem Geländer lag ein Sandweg zwischen Obstbäumen und Gartenbeeten gerade auf die offen, dunklen, zwischen Holzhaus zu, neben dessen weißumzäunter Veranda ein angelnder Mann dem der Zigarettenrauch emporstieg. Der Journalist ist Hinzuzugen seiner Schritt und erreichte eine Pforte, die sich knarrend öffnete. Sofort erhoben dreiaugen Hundegebell, und ein Hühnerhund raste von der Veranda herunter auf die Zaselhüttlein zu.

Abschreckung trat ein großer Mann mittleren Alters von schwarzen, pomadenkommenen Haarschopf aus der Veranda herunter und beschwichtigte den Hühnerhund mit gebieterischem Rufen.

„Mein Name ist Mallin," sagte der Berichterstatter höflich grüßend. „Sprechen ich mit Herrn Mäkler?"

Der Mann lockte den angelnden an den Fremden herumschnuppernden Hund an sich. „Ja," erwiderte er einsilbig.

„Ich habe einen Bekannten, der hier etwa am 25. Mai angekommen ist," fuhr Mallin fort. „Am Mond des 12. Juni hatte er an Matrosen und eine Person ab, und ich hörte, daß beide sich hier aufhalten. Ich muß sie notwendig sofort sprechen."

Mäkler steckte die Hände in die Tasche und musterte Mallin mit gleichgültigem Blick.

„Ein Bekannter?"

„Ja, ein Herr Hickel und ein gewisser John Andersson."

„Von beiden ich keiner hier anwesen."

Mäkler Mallinen warf einen Blick in das Fenstern hinauf. Die Scheiben der Gartenlaube im ersten Stock wogten für eine Sekunde, als ob jemand dagegen gedrückt hätte.

„Ich habe mich nicht deutlich genug ausgedrückt, Herr Mäkler; ich muß diese beiden Herren sprechen, und zwar unverzüglich!"

Mit dem Mäkler auch zuerst die Aufseher die Stirn und sah den andern mit einem langen Blick an, ohne indessen ein Wort zu sagen.

Mallin ging hastig an ihm vorbei und stand im nächsten Augenblick auf dem Hausflur. Der rechten hier erkennen Frauenzimmer, von der Küche, lief schnell eine Holztreppe nach oben.

„Das wird wohl der Weg sein!" rief er aus und kundig, ohne eine Antwort abzuwarten, entschlossen in den Dunkel der engen Wendeltreppe hinein.

Er tastete mit der Hand und fand eine Gelände-Hauptes. Im ersten Augenblick gewahrte er über sich einen blassen Fleckchen, und als er noch einige Stufen mehr erstiegen hatte, schien er Leben. Auf der oberstem Stufe stand eine Kerze, deren sacht hin und her flimmernder Schein fuß auf derselben Höhe mit seinem Gesicht befand.

(Fortsetzung folgt.)